

Am Herz-Jesu-Fest, Freitag 27. Juni 2014

*durften wir im Augsburger Dom
mit Bischofsvikar Prälat Dr. Bertram Meier
und Domkapitular Armin Zürn
und weiteren zehn Priestern*

Eucharistie feiern

*im Gedenken an unseren Vater Paulus
(Dr. Max Josef Metzger),
dessen Märtyrertod sich am 17. April 2014
zum 70. Mal gejährt hatte.*



Zusammenstellung: Annemarie Bäuml
Fotos: Gertraud Roßmann

CHRISTKÖNIGS-INSTITUT Meitingen
St.-Wolfgang-Str. 14, 86405 Meitingen
Telefon: 08271 / 8080
E-Mail: Christkoenig1@cki-meitingen.de
www.max-josef-metzger-meitingen.de

Das diesjährige Herz-Jesu-Fest, 27. Juni 2014, war zugleich der 95. Jahrestag der Gründung unserer Gemeinschaft.

So gedachten wir bei der morgendlichen Eucharistiefeier zum Fest besonders und vor allem des Geschehens vor 95 Jahren.

Annemarie Bäumler schaute dabei eingangs zurück auf die Anfänge:

Dieser Tage kam mir ein Ausspruch von Robert Redford (amerikanischer Schauspieler, geb. 1936) in den Blick:

*„An der Vergangenheit festzuhalten ist gefährlich.
Man muss einfach weitermachen.“*

Ja, einfach weitermachen – das tun wir auch, so wie es unsere Kräfte noch hergeben.

Wir wollen aber dennoch zurückschauen in die Vergangenheit.

Heute sind es ja – auf den Tag genau (auch 1919 fiel das Herz-Jesu-Fest auf den 27. Juni) – 95 Jahre, dass unsere Gemeinschaft in Graz gegründet wurde.

Im Vorfeld schon haben 1917 Br. Paulus (Max Josef Metzger) und Br. Gottwills (Josef Wilhelm Impekoven) den „Weltfriedensbund vom Weißen Kreuz“ gegründet.

1918 stieß Br. Franz (Eduard Hasenbichler), ein großer Herz-Jesu-Verehrer, zu ihnen.

***Br. Gottwills** setzte sich hauptsächlich ein für das (wie es damals hieß) „eucharistische Königtum“ Christi (dessen Mittelpunkt mehr das Herz-Jesu-Fest war).*

***Vater Paulus** versuchte, die ihm notwendig scheinende Ergänzung im „sozialen Königtum“ Christi einzubringen.*

***Br. Franz** war überzeugt, dass die apostolischen Arbeiten begleitet sein müssen von persönlichen Opfern.*

*Unter diesen Vorzeichen kam es am **Herz-Jesu-Fest, 27. Juni 1919**, zur Gründung der „Missionsgesellschaft vom Weißen Kreuz“, später umbenannt in „Societas Christi Regis“, heute „Christkönigs-Institut“.*

Vater Paulus führte die junge Gemeinschaft als Generalleiter unter dem Leitmotiv

CHRISTUS MUSS KÖNIG SEIN!

Und unter diesem Leitmotiv stehen wir noch heute!

In einem Satzungsentwurf 1923 schreibt Br. Paulus:

*Der Geist der Gemeinschaft soll sein
der Geist der ersten Christen,
wie ihn die Apostelgeschichte darstellt,
insbesondere der Geist
urchristlicher Gemeinschaft,
geschwisterlicher Liebe
und tätiger Hilfsbereitschaft,
der Geist hingebungsvollen Glaubens,
der Geist der Anspruchslosigkeit
und der Einfachheit...*

*1924 heißt es in einem Artikel über die Gemeinschaft, zu den
Verpflichtungserklärungen:*

*Es sind keine anderen Forderungen als jene, die die katholische Kirche
an alle ihre Kinder stellt:*

- Im persönlichen Leben des Einzelnen das Streben, die Forderungen
der Gebote Gottes und der Kirche, die Lehren der Bergpredigt und
unter Umständen die evangelischen Räte zu erfüllen.*
- Im gesellschaftlichen Leben die Nachahmung der ersten Christen in
gegenseitiger Liebe, Hilfsbereitschaft, Opfersinn, entsprechend den
Forderungen des göttlichen Heilands selbst, die er uns gegeben hat
mit den Worten: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“
und „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt
ihr mir getan!“*
- Im wirtschaftlichen Leben und im Völkerleben strenge Gerechtig-
keit, Redlichkeit, Wahrhaftigkeit, Nüchternheit, Pflichttreue,
Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit.*

*Und so ist es uns noch immer aufgegeben. Wir müssen uns immer wieder
mühen, in kleinen Schritten das eine oder andere zu erreichen.*

Gott gebe uns dazu seine Kraft und Gnade.

(Annemarie Bäumlner)

Am Nachmittag war die Fahrt nach Augsburg so organisiert, dass jeder, der es wollte, mitfahren konnte. Auch Freunde und Mitglieder der Dompfarrei kamen zu dem Gedenkgottesdienst.

Um 18 Uhr begann dann der Gottesdienst mit einer Statio an der Max-Josef-Metzger-Stele vor dem Dom.



Nach der liturgischen Eröffnung mit einer kurzen Einführung durch Prälat Meier sprach Annemarie Bäumler einen kurzen Text von Vater Paulus:

Immer wieder finden wir bei Max Josef Metzger Aussagen wie z.B. im Brief vom 10.10.1943
(für 14.10.1943 war die Verhandlung vor dem Volksgerichtshof anberaumt)

„Ich habe Ihm, dem Vater, ja mein Leben angeboten für den Frieden der Welt und die Einheit der Kirche Christi. Ich wäre glücklich, wenn ich durch Hingabe meines Lebens dem wirksam dienen dürfte, was mein Leben ohne sichtbaren Erfolg erstrebte...“

Das Einzugslied - Christus, du Herrscher Himmels und der Erde,
Herr über Mächte, Throne und Gewalten:
Du bist der Erste und Du bist der Letzte,
Anfang und Ende...

(GL neu 370, Text des Vesper-Hymnus vom Christkönigsfest)

drückte aus, was Vater Paulus gestärkt hat und was auch uns immer wieder bewegt.

Bischofsvikar Prälats Dr. Bertram Meier hat uns dankenswerterweise den vollen Wortlaut seiner Predigt zur Verfügung gestellt, worin er mit bewegenden Worten ein Bild von Vater Paulus zeichnet:

Seiner Zeit voraus.

Max Josef Metzger berufen als Mensch, Christ und Zeuge

Predigt zum 70. Todestag von „Bruder Paulus“

am 27. Juni 2014 im Dom zu Augsburg

17. April 1944 – vor gut siebzig Jahren:

Der Mensch wird in seiner Würde verletzt.

Der Christ wird mundtot gemacht.

Der Zeuge wird ums Leben gebracht.

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Rede ist von Max Josef Metzger, dessen Leben am Schafott endete. An seinem siebzigsten Todestag sind wir im Dom zusammengekommen, um nicht nur seiner als Gestalt des Widerstandes zu gedenken, sondern um für ihn das Gedächtnis des Mahles zu feiern, zu dem der Herr seine Jünger um sich scharte, ehe er am Kreuz sein Leben für uns und alle Menschen aufgeopfert hat. Als Max Josef Metzger 1944 seinen letzten Gang antrat, stand die Kirche mitten in der österlichen Zeit, in der wir nicht müde werden, das Halleluja anzustimmen und den Hymnus auf Christuskönig zu singen: Christus Sieger, Christus König, Christus Herr in Ewigkeit.

Am Herz-Jesu-Fest stehen wir an der Wiege des Christkönigs-Instituts, das vor 95 Jahren aus der Taufe gehoben wurde. Wir sehen das Herz des Lebenswerkes, das Max Josef Metzger gegründet hat und das immer mehr sein Augapfel wurde. So grüße ich ganz besonders Sie, liebe Mitglieder des Christkönigs-Instituts, und versichere Ihnen: Sie verwalten nicht nur das Erbe Ihres Gründers, Sie halten es lebendig durch die Verbreitung seiner Gedanken und vor allem durch Ihr vorbildhaftes Leben. Sie sind aus Meitingen gekommen, wo das Grab Ihres Gründers liegt. Am Anfang unserer Feier haben wir uns an der Stele versammelt, die an Max Josef Metzger erinnert.

Am ersten Ostertag fragten sich die Frauen, die den Leichnam Jesu einbalsamieren wollten: Wer wälzt uns den Stein vom Grab? (vgl. Mk 16,3). Doch als sie genauer hinschauten, sahen sie, dass der Stein schon weggerollt war. Dieses Ereignis hat Geschichte gemacht. An Ostern ist der Stein des Grabes

ins Rollen gekommen, in der Grabkammer wird das neue Leben entbunden, das stärker ist als alle tödlichen Kapitel der Weltgeschichte. So sind Grabstein und Stele von Max Josef Metzger mehr als nur ein Denkmal für eine bedeutende Gestalt. Ich möchte seinen Grabstein für uns ins Rollen bringen und versuchen, Max Josef Metzger vor unser inneres Auge hinzustellen. Wenn er vor uns stünde, was würde er uns heute predigen? Was hätte er uns zu sagen, der Mensch, in seiner Würde verletzt, der Christ, mundtot gemacht, der Zeuge, ums Lebens gebracht?

Max Josef Metzger, was sagst du uns als Mensch?

Aus dem Reichtum seiner Schriften möchte ich einige Texte herausgreifen, die zeigen, wie Metzger sich selbst gesehen hat. Es ist tief berührend, was er 1943 dem Untersuchungsrichter gegenüber geäußert hat: „Ich bin katholischer Priester und bin es mit Leib und Seele. Meine geistige Einstellung entspricht freilich nicht dem Vorstellungsbild, das man sich vielfach von einem Geistlichen macht. Kultbeamtentum, Weltabgewandtheit, Lebensferne, Geistesenge, Legalismus und Traditionalismus liegen mir so fern, wie nur eben möglich. (...) Ich bin ein weltoffener Mensch, der von Jugend auf an allem Weltgeschehen leidenschaftlich Anteil nimmt. (...) Ich habe von meinem Vater ein Erbteil mitbekommen, das mir schon manche Schwierigkeiten bereitet hat: Ich kann das Krumme nicht krumm sein lassen“ (Kienzler, Christuszeuge - D 7).

Metzger kannte die Spannungen, die in seinem Charakter lagen. Er war sich bewusst, dass er manchmal stürmisch und cholerisch sein konnte. Er spürte den Drang zum Zupacken in sich und litt auch unter den Kanten, die er dabei seinen Mitmenschen zumutete. Unter mangelndem Selbstbewusstsein litt er freilich nicht, auch auf seinen Doktorgrad, der übrigens prämiert wurde, war er stolz. So konnte er schreiben: „Trotz meiner Beschränktheiten habe ich ein starkes und klares Sendungsbewusstsein. Von früh auf ist es gewachsen, immer klarer, immer stürmischer. (...) Meine ausgesprochene Eigenart, in der meine Berufung gründet, ist ja das Universale, Weltumspannende. Alles ist mir zu klein, was mir als konkrete Aufgabe gegeben wird. (...) Ich weiß, wie wenig dieser Pegasus zum Ackergaul taugt, d.h. wie leicht ich versage, wenn man von mir den Einsatz im kleinen, beschränkten Raum verlangt“ (Kienzler, Christuszeuge – B 62).

Das Große an Metzger liegt darin, dass er das Menschliche – das manchmal allzu Menschliche – nicht geleugnet, sondern zugelassen hat. Als Mensch hat er sich in den Dienst des Reiches Gottes gestellt im Wissen darum, dass da, wo

Menschen sind, es auch „menschelt“. Weil er seine menschlichen Schwächen dem Herrn hingehalten hat, konnte er ihnen Herr werden und am Ende seines Theologiestudiums seine Berufung zum Priestertum folgendermaßen beschreiben: „Mein Ziel ist nicht, ein Gelehrter zu werden, auch nicht – ich glaube, das mit gutem und ehrlichem Gewissen aussprechen zu dürfen – eine ehrenvolle und angenehme Stellung einmal zu erhalten, sondern ein frommer Priester und tüchtiger Seelsorger zu werden und alle Kräfte zur Ehre Gottes entfalten zu können“ (M. Möhring, Täter des Wortes, S.9).

* Danke, Max Josef Metzger, dass du dein Menschsein angenommen hast. Christuskönig hat dich in seinen besonderen Dienst berufen, nicht als „Einheitspriester“, sondern mit deinen ganz menschlichen Eigenheiten. Du warst keine Fotokopie, sondern ein Original. So stehst du vor uns als menschlicher Geistlicher und vor allem als geistlicher Mensch.

Max Josef Metzger, was predigst du uns als Christ?

Wenn ich Metzgers Grabstein ins Rollen bringe, dann fangen auch die Worte darauf an sich zu bewegen. Sie bilden gleichsam das Testament, das er nicht nur dem Christkönigs-Institut hinterlassen hat, sondern uns allen: „Ich habe mein Leben Gott angeboten für den Frieden der Welt und die Einheit der Kirche“. Das waren die beiden großen Ziele, denen er zeitlebens verpflichtet blieb. Er hat vieles erreicht, er ist noch mehr gescheitert. Das wusste er selbst am besten. Deshalb sollte sein Lebensopfer noch einmal diesen seinen Lebensidealen dienen und sie besiegeln. Für den Frieden der Welt und die Einheit der Kirche hat Metzger unermüdlich gekämpft. Dabei scheint er über seine Zeit nicht nur hinausgeschaut zu haben, sondern selbst schon hinausgewachsen zu sein. Noch heute hat er uns als Christ Prophetisches zu sagen, was den Frieden in der Welt betrifft und was die Einheit der Christen angeht.

Max Josef Metzger war kein plumper Pazifist. Sein ***Friedensgedanke*** entsprang einer tiefen Spiritualität, die ihre Wurzeln in den Seligpreisungen der Bergpredigt hat. Aufsehen erregte er, als er 1917 – mitten im Ersten Weltkrieg – an den damaligen Papst Benedikt XV. einen Brief schickte und darin seine Friedensbotschaft entfaltete: ein „Zwölf-Punkte-Friedensprogramm“, das in unsere Zeit hinein geschrieben sein könnte. Darin fordert er u.a. die Aufgabe des Rassen- und Klassenkampfes, warnte vor dem Geist krassen Materialismus, rief auf zur Besinnung auf sittliche und kulturelle Werte, appellierte für ein Ende des sinnlosen Wettrüstens und statt dessen für den Einsatz aller Kräfte und Mittel

zur Beseitigung von Hunger und Armut. Schließlich plädierte er für das Selbstbestimmungsrecht der Völker bzw. der Volksgruppen und für die Absage an alle Machtpolitik. Sein Friedensprogramm basiert schließlich in dem „Aufgeben des Machiavellismus in der Politik und seiner Ersetzung durch die Grundsätze des Christentums“.

Leider blieb er mit seinen Vorschlägen ein einsamer Rufer in der Wüste. Papst Benedikt hat Metzgers Initiative für den Frieden zwar begrüßt, doch selbst der Papst konnte über diese Gutheißung hinaus nicht viel mehr für den Weltfrieden tun. Erinnert das nicht an die Friedensbemühungen unseres Heiligen Vaters im Heiligen Land ebenso wie in Syrien oder im Irak? Max Josef Metzger und Papst Franziskus – zwei Apostel des Friedens in unterschiedlicher Zeit, doch zwei Propheten des Friedens mit derselben Botschaft der Bergpredigt: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden“ (Mt 5,9).

Zum Dialog gibt es auch heute keine Alternative, wenn die Welt in Frieden leben will. Im geduldigen Dialog ist nicht sofort der Frieden gewonnen, aber mit Terror und Gewalt kann die Welt verloren sein. Selbst wenn uns Säbelrasseln und Drohkulissen in Angst und Schrecken versetzen, dürfen wir der Versuchung der Gegengewalt nicht erliegen. Kriegsführung beginnt schon mit Wortgewalt, die einstimmt auf die Waffengewalt. Max Josef Metzger sagt uns Christen heute: „Schaut zu, ob hier der Geist der Milde und Versöhnlichkeit in allem waltet“ (M. Möhring, Täter des Wortes, 215). Und in einem Brief an Papst Pius XII. stellt er im Advent 1939 nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges die provokative Frage: „Wo ist diese Christenheit? Sie kann nie ihre Stimme wirksam erheben, sie kann keinen bestimmenden Einfluss auf das Weltgeschehen ausüben zur Durchsetzung der ewigen Grundsätze unseres Herrn, *weil sie nicht eins ist*“.

So entwickelt sich aus Metzgers Friedensarbeit in logischer Konsequenz sein Einsatz für die *Ökumene*: „Wir Christen aller Denominationen tragen den Namen unseres Herrn. Wir beten alle sein Gebet, das Vater Unser. Wir danken ihm alle die gleiche Frohe Botschaft und hüten als deren vornehmsten Ausdruck das Buch, die Schriften des Alten und Neuen Testaments, die dem gleichen Geist entstammen. Eine Jahrtausende alte gemeinsame Geschichte hat uns ein gemeinsames religiöses und ethisches Erbgut hinterlassen. All das ist christliche Einheit als eine unbezweifelbare Realität“ (Kienzler, Christuszeuge - D 7).

Aus diesen Zeilen weht ein ökumenischer Wind. Kann es da verwundern, dass die „Una-Sancta-Bewegung“ in Metzgers Zeit manchen wie ein gefährlicher Sturm vorkam? Vieles ist heute verwirklicht, wovon Metzger einst geträumt hat.

Besonders kostbar war für Max Josef Metzger das Wort Gottes, die Bibel, der Schatz aller Christen. Das zeigt ein Satz, den er in der Gefangenschaft schrieb, als er auf eine Bibel wartete: „So kostbar mir die Eucharistie ist, die ich still geistig täglich feiere, noch mehr vermisse ich das Wort der Schrift“.

* Danke, Max Josef Metzger, dass du uns gezeigt hast, was Christsein bedeutet: Einsatz für den Frieden in der Welt und für die Einheit der Christen. Angst kanntest du nicht, weder vor den Großen der Kirche noch vor den Mächtigen in der Politik. Danke auch für die Idee, Persönlichkeiten verschiedener Konfessionen zu einem ökumenischen Gespräch in Assisi zu versammeln, „wo der Geist des von allen Christen verehrten *Poverello* eine Atmosphäre des Friedens und der Versöhnung begünstigen würde“ (Kienzler, Christuszeuge - D 7). Du hast vorgedacht, was Papst Johannes Paul II. später verwirklichen wird.

Max Josef Metzger, was verkündigst du uns als Zeuge?

Ein Mann wie er musste den Mächtigen des Naziregimes ein Dorn im Auge sein. Christuskönig treu, sprach er so vom Reich Gottes, dass es als Affront empfunden wurde gegen das „Tausendjährige Reich“ auf Erden. So verwundert es nicht, dass Reaktionen der Nazis nicht ausbleiben: Eine kleine Denkschrift zum Thema Kirche und Staat genügt, um Metzger bereits 1934 ins Gefängnis von Augsburg zu bringen. 1939 ist man im Umkreis des Attentates auf Hitler im Münchener Bürgerbräukeller schnell zur Hand, Metzger ein zweites Mal zu inhaftieren. Richtig ernst wird es, als man ihn Ende 1943 in Berlin in Schutzhaft nimmt. Der Grund: Er wollte ein Friedensmemorandum nach Schweden bringen. Dabei wird er von Dagmar Imgart verraten: einer Frau, die für die Gestapo Spitzeldienste leistete und sich als solche in einen ökumenischen Gesprächskreis mischte. Am 14. Oktober wird Metzger von Roland Freisler, dem berühmten Präsidenten des Volksgerichtshofes, zum Tod verurteilt.

Wer meint, dass Max Josef Metzger im Angesicht des Todes seiner Sache unsicher oder im Glauben zweifelnd geworden wäre, wird des Gegenteils belehrt: Vielmehr scheint in ihm die Einsicht zu wachsen, dass sein Lebenswerk nur auf eine einzige Weise vollendet werden könne: im Opfer des Lebens. Diese Ahnung verdichtet sich mehr und mehr, so dass aus dem mitunter verkannten Propheten ein Märtyrer wird, aus dem menschlichen Geistlichen ein geistlicher Mensch, aus dem zupackenden Theologen ein schweigender Zeuge.

Erschütternd und zugleich tief bewegend ist die Begegnung mit Frau Martha Reimann (+ 2004) unmittelbar nach der Verurteilung. Frau Reimann schreibt,

was Metzger, beide Hände nach hinten gebunden und von der Polizei begleitet, ihr noch sagen konnte: „Nun ist es also geschehen. Ich bin ruhig. Ich habe mein Leben Gott angeboten für den Frieden der Welt und die Einheit der Kirche. Wenn Gott es annimmt, freue ich mich; wenn er mir noch weiter das Leben schenkt, bin ich auch dankbar. Sagt allen Brüdern und Schwestern einen letzten Gruß, und seid nicht traurig. Das Christkönigsfest wird etwas schwer werden, aber singt trotzdem Alleluja. Und bleibt eurem König Christus treu“ (Kienzler, Christuszeuge - D 15).

Max Josef Metzger ist Christuskönig treu geblieben bis zum Tod am Schafott. Dabei kommt mir ein Wort von Papst Johannes Paul II. in den Sinn, das er im Hinblick auf das Heilige Jahr 2000 geschrieben hat: Im 20. Jahrhundert „sind die Märtyrer zurückgekehrt, häufig unbekannt, gleichsam ‚unbekannte Soldaten‘ der großen Sache Gottes. Soweit als möglich dürfen ihre Zeugnisse in der Kirche nicht verloren gehen. (...) Der Ökumenismus der Heiligen, der Märtyrer, ist vielleicht am überzeugendsten. Die *communio sanctorum*, die Gemeinschaft der Heiligen, spricht mit lauterer Stimme als die Urheber von Spaltungen“ (*Tertio millennio adveniente*, Nr. 37).

* Danke, Max Josef Metzger, dass du deine Lehre zu Frieden und Einheit mit dem Leben eingelöst hast. Danke, liebe Mitglieder des Christkönigs-Institutes, dass Sie helfen, das Zeugnis Ihres Gründers wach zu halten. Möge die Bitte Erfüllung finden, Max Josef Metzger bald auch offiziell in die Gemeinschaft der Seligen und Heiligen aufzunehmen.

Ein noch „unbekannter Soldat der großen Sache Gottes“

Noch steht er in der Schar der „unbekannten Soldaten der großen Sache Gottes“. Doch er würde es verdienen, mit Namen im Kalender verzeichnet zu sein, denn er hat Christuskönig durch sein Leben und Wirken ein Gesicht gegeben als Mensch, als Christ und als Zeuge. Es ist ergreifend, wenn er kurz vor seiner Hinrichtung noch einmal das Halleluja anstimmt und als „Vater und Bruder Paulus“ seiner Gemeinschaft Mut macht: „Sie sollen alle froh sein, dass ich den Weg des Meisters bis zu Ende zu gehen würdig befunden wurde! Und nun noch einmal herzlich und froh in österlicher Hoffnung: Alleluja“ (Kienzler, Christuszeuge - B 97). Amen.

Bischofsvikar Prälat Dr. Bertram Meier, Ökumenereferent im Bistum Augsburg

In den **Fürbitten beim Gedenkgottesdienst für Dr. Max Josef Metzger
am Herz-Jesu-Fest 27.06.2014 im Augsburger Dom**

brachten wir die verschiedenen uns berührenden Anliegen ein:

Herr Jesus Christus, du hast am Kreuz dein Herz öffnen lassen.
Zu dir kommen wir mit unseren Bitten:

Christus, höre uns - Christus, erhöre uns.

- Wir beten für unsere Pfarrgemeinden:
lass sie ein Ort der Begegnung und des Dialogs mit Andersdenkenden und Fragenden sein, damit Menschen, die auf der Suche sind, bei uns Glauben erleben.
- Wir beten für alle, die ihr Leben Gott geweiht haben, für die Priester und Ordensleute, für die Mitglieder der Säkularinstitute:
um Wachstum im Glauben und Freude in ihrem Dienst.
- Wir beten für die Einheit der christlichen Kirchen:
um ein lebendiges Zeugnis für den einen Herrn Jesus Christus und um die Gemeinschaft aller Getauften an dem einen Tisch in deinem Reich.
- Wir beten um den Frieden unter den Völkern, vor allem im Nahen und Mittleren Osten und in Afrika:
um Achtung vor dem Leben, um Einsicht bei den Mächtigen, um Segen für alle, die sich um Vermittlung und Versöhnung bemühen.
- Wir beten für die Kranken und Leidenden in aller Welt, für die Opfer von Unglück, Katastrophen, Terror und Krieg:
dass sie durch die Nähe von guten Menschen die Barmherzigkeit Gottes erfahren.
- Wir beten für unsere verstorbenen Angehörigen, Freunde und alle, die uns im Tod vorausgegangen sind:
um die Erfüllung ihres Lebens in der Begegnung mit Christus.

Herr Jesus Christus, Heiland und Erlöser der Welt. Bewege unsere Herzen. Schenke uns deinen Geist. Wir danken dir heute bis in Ewigkeit. Amen.

Das Schlusslied (GL neu 375) - Gelobt seist du, Herr Jesu Christ...
rundete den festlichen Gedenkgottesdienst ab.

Mit einem kleinen Stehempfang (vorbereitet insbesondere von unseren Mitschwestern Paula Scheckenbach, Regina Fuchshuber und Gertraud Roßmann) im Pfarrsaal der Dompfarrei - mit Möglichkeit zu Begegnung und Austausch - ist der Tag froh und harmonisch ausgeklungen.

Annemarie Bäumler brachte unseren Dank zum Ausdruck...

Als Vertreterin des Christkönigs-Instituts (der von Dr. Metzger gegründeten Gemeinschaft) möchte ich die Gelegenheit nützen, DANK zu sagen.

DANK in erster Linie Herrn Bischofsvikar Prälat Dr. Meier. Sie haben eine „schüchterne“ Anfrage von uns sofort aufgegriffen, so dass heute dieser schöne Gedenkgottesdienst im Dom gefeiert werden konnte.

Als Ökumene-Beauftragter haben Sie ja seit langem einen besonderen Bezug zu Dr. Metzger.

In Ihren Predigtworten durften wir diese Verbundenheit auch wieder sehr intensiv spüren....

Auch dafür DANK / VERGELT'S GOTT!

Ich danke allen, die zur Mitfeier gekommen sind, die dadurch ihre Verbundenheit und ihr Interesse an Max Josef Metzger bekunden.

Manche unserer Freunde haben mit Bedauern abgesagt, da andere Termine sie für diesen Tag verpflichten.

Ich möchte – stellvertretend – zwei herausgreifen, zwei Stimmen aus Ottmaring, zwei Stimmen aus der Ökumene:

Da schreibt zum einen Prälat Gerhard Bauer:

„...Ich freue mich mit Ihnen über den bevorstehenden Gottesdienst für Dr. Metzger im Augsburger Dom mit Prälat Meier und Dompfarrer Zürn. Sie wissen, wie sehr ich mit Ihnen und der Gestalt von Dr. Metzger verbunden bin. Nun habe ich allerdings zur selben Zeit einen Gottesdienst hier vor Ort mit Predigt zugesagt, für den ich keine Vertretung finden kann. So sind wir beim Messopfer in besonderer Weise verbunden.

Mit allen guten Wünschen, dass der Gottesdienst für viele zu einer echten Verkündigung wird.

Ihr Gerhard Bauer“

Zum anderen darf ich noch den evangelischen Pfarrer Gottlob Heß anführen, der schreibt:

„...Meine Frau und ich bedanken uns sehr für die freundliche Einladung zum Gedenkgottesdienst für Dr. Metzger, den wir als bedeutenden Zeugen Jesu Christi, unseres gemeinsamen Herrn und Bruders, für Frieden und für das Einswerden der Kirchen wertschätzen wie schon unsere Eltern Pfr. Klaus und Amalie Heß.

Leider sind wir in der nächsten Woche auswärts zur Mitarbeit bei einer

*Ausstellungswoche in der Schweiz. Wir begleiten Sie im Gebet-
Mit Ihnen und dem Christkönigs-Institut verbunden
Ihre Susanne und Gottlob Heß“*

Besonderer DANK gilt nun aber auch noch der Dompfarrei mit ihrem Pfarrer Domkapitular Zürn, dass wir hier Gast sein dürfen und Sie uns diesen Saal für ein Zusammensein selbstlos, sprich kostenlos, überlassen haben. DANKE!

Und nun wünsche ich Ihnen allen noch gute Begegnungen und gute Gespräche...

Es sind ja verschiedene Personen hier, die z.B. Ende März d.J. in Freiburg den Gottesdienst und den Abschluß des Informativprozesses im Seligsprechungsverfahren für Dr. Metzger miterlebt haben. Die Dokumente wurden anschließend nach Rom gebracht. Wir hoffen nun zuversichtlich, dass die Sichtung und Prüfung dort zügig vorangeht und wir dann auch bald eine „gute Nachricht“ erhalten.

So wird Leben und Sterben von Dr. Metzger, unserem Vater Paulus (wie wir ihn in der Gemeinschaft nennen) hoffentlich noch weiter bekannt. So sehr wir selbst ihn verehren, wollen wir doch, dass viele erkennen, wie der Eifer für die Ausbreitung des Gottesreiches auf Erden ihn verzehrt hat, wie er sich eingesetzt hat für Völkerverständigung, für soziale Anliegen, für den Frieden der Völker und die Einheit der Kirche – bis hin zur Hingabe seines Lebens. Und so schwer ihm die letzten Monate seines Lebens waren – gefangen - in Fesseln -, so ist er doch immer seinem König Christus treu geblieben und „mit frohleuchtenden Augen“ (wie es als Wort des Henkers überliefert ist) in den Tod gegangen.

Prälat Buchholz (damaliger Gefängnisseelsorger in Plötzensee) sagte über die Märtyrer jener Zeit einmal:

„...Musste nicht Gott uns die Besten nehmen, um sie uns wiederzuschicken als Seine Heiligen – als unsere Heiligen....“

Und das hoffen wir ja, dass wir Max Josef Metzger eines Tages offiziell als Heiligen, oder zuerst mal als Seligen verehren dürfen.

Nochmals DANK Ihnen allen für Ihr Interesse!

(Annemarie Bäuml, Christkönigs-Institut Meitingen)